

Zweierlei fiel dem Rezensenten auf: Einmal die so gut wie totale Ausklammerung der Reduktionen, die lediglich in dem Beitrag über Musik als Pastoralmethode der Jesuiten erwähnt werden, dann die doch relativ unterschiedslos gebrauchte Verwendung von jesuitischer und ignatianischer Vorgehensweise. Um so erfreulicher kann genannt werden, daß dieser repräsentative Band keine Jubelschrift ist. Triumphalistische Untertöne sucht man vergebens. Das ist letztlich eine Bestätigung der Jesuitenautoren: Sie arbeiten und schreiben gut ignatianisch. Die kritische Vergewisserung der ignatianischen Eigenart und Methode zeigt den ungeheuer reichen Bestand an innovativer Kraft, die unverzichtbar ist für die Gestaltung einer menschenwürdigeren Welt.

A. Batlogg SJ

*Schöpfungsberichte aus Nag Hammadi.* Vollständige Texte neu formuliert und kommentiert von Konrad DIETZFELBINGER. Andechs: Dingfelder 1989. 360 S. Kart. 35,-.

Nach den Evangelien (vgl. in dieser Zschr. 208, 1990, 71f.) wendet sich der Herausgeber mit diesem Band einer weiteren Gattung von gnostischen Schriften des Fundes von Nag Hammadi zu. Erneut stellt er den flüssigen Übersetzungen der antiken Schriften umfangreiche Einführungen voran, die insgesamt durch eine ausführliche Einleitung am Beginn des Bandes ergänzt werden.

Nachdem der Autor hierin zunächst einen Gegensatz zwischen den „Interpretationsmustern“ einer „materialistischen Evolution“ und „der Schöpfung Gottes“ aufgebaut hat (7), attestiert er den Schöpfungsberichten der Texte aus Nag Hammadi „eine neue Sicht auf Ursprung, Entwicklung und Ziel von Welt und Menschheit, die die Einseitigkeiten der materialistischen und der gläubigen Auffassung vermeiden. Sie berücksichtigen sowohl den Aspekt der Materie als auch den des Geistes und beschreiben deren Verhältnis in Ursprung, Entwicklung und Ziel

der Welt- und Menschheitsgeschichte“ (9). Die Welt, in der wir leben, werde in den Texten als „fehlerhafte Verwirklichung eines richtigen Entwurfs“ (17) interpretiert, und es sei „die Eigenwilligkeit des Bewußtseins der Weltseele, die es vom (guten Gottes-)Geist“ abschneide (21).

Vehement wehrt sich der Autor gegen die verbreitete Auffassung, die Gnostiker sähen die Welt durch zwei sich gegenüberstehende Prinzipien Gut und Böse dualistisch bestimmt. Tatsächlich werde alles Böse lediglich durch die Trübung des Bewußtseins eigenwilliger Individuen verursacht (25f.). Der Mensch habe diese Trübung durch Askese zu überwinden, um so „die ursprüngliche Wurzel des Menschen wieder voll (zu) entfalten“ und aufzuerstehen in die Welt des göttlichen Denkens (38).

Obwohl auch die folgenden Einführungen und Originaltexte vielfach um den Antagonismus von Geist und Materie kreisen sowie beispielsweise als Ziel der menschlichen Askese ausdrücklich die „Autarkie“ genannt wird (62, 67), macht der Autor auf die enge und vieles aufklärende Beziehung der Gnosis zum antiken Platonismus nicht aufmerksam. Wichtig ist hingegen der häufig angesprochene und kommentierte, aber im einzelnen noch zu wenig erforschte Umstand, daß in den gnostischen Texten eine Synthese von weiblichen und männlichen Elementen als Zielvorstellung erlöst und befreiten Lebens angesehen wird. Die abschließend angeführte „Apokalypse des Adam“ behandelt die Wege der Menschen zu Gott und unterscheidet in diesem Zusammenhang dreizehn verschiedene Pfade. Besonders in dieser Schrift wird deutlich, daß die gnostischen Schriften zumindest ebensosehr darauf abzielen, Lebensorientierung und Lebenshilfe zu geben, wie Entstehung und Beschaffenheit des Weltgeschehens zu erklären. Dies freilich könnte sowohl in den durchaus wertvollen Kommentaren Dietzfelbingers als auch in vielen anderen einschlägigen Auseinandersetzungen noch deutlicher Beachtung finden.

H. Frohnhofen